Tritsch-Tratsch.

Alle standen unter dem tiefen Eindrucke, den der Tod des bekannten Agenten auf die Wiener Theaterwelt ausgeübt hatte. Schon daran war zu erkennen, daß so ein kleiner Agent gar kein so unbedeutendes Räderchen im komplizierten Organismus der Bühnenwelt sein mußte.

[… … …]

„Ganz besonders, wenn es sich wirklich um die Musik handelt, die aner erfindet, der andere schreibt, der dritte nachempfindet, der vierte vorwegstiehlt und der fünfte gar – im Ernst vorausempfunden hat. Da is der Aerger über die „Zuvorkommenheit“ des einen immer a miese Sache. Spaß ham die Direktoren und Kapellmeister vom Theater an der Wien Ohren gemacht, wie ihnen der halbenglische Komponist Kerker, was jetzt hätt mit seiner Operett „Schneeglöckchen“ herauskommen sollen, den Hauptwalzer vorgespielt hat. „Kind, du kannst tanzen!“ ham sie alle wie aus an Mund geschrien, denn in der Hauptsach hat die Melodie auf a Haar der populären von Leo Fall g l e i c h geklungen. Natürlich hat kaner von die zwei was dafür gekonnt; denn wie hat jener wissen können, daß er ’n Fall sei Eingebung separat eingekerkert hat und wie hat der Kerker geahnt, daß dös auch ’n andern sei Fall war. Aber trotzdem is es böser, wie wenn aner ehrlich krapft. Beweis, die vielen Librettisten, was sich vom Karl May nur darin unterscheiden, daß der zuerst Räuber war und dann erst Schriftsteller, während es bei andere umgekehrt is.“

„Das ist zu viel!“ schrie ein anwesender Buchmacher, der sich offenbar getroffen fühlte. „Glauben Sie, daß i c h als Literat auch mit ’n Karl May verglichen werden darf?“

„Mit ’n Karl M a y nicht, eher glaub ich, mit Karl M o o r !“ sagte der Moritz. Denn in bezug auf Räubergeschichten wußte er genau zu klassifizieren.

Aus: Wiener Montags-Journal. 29. Jahrgang, Nr. 1471, 18.04.1910, S. 3.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2018